

Das machen wir schon?!

Inklusion als Impuls für die Arbeit in Kitas, Kindertagespflege und Schule

Prof. Dr. Timm Albers

11. Pädagogische Fachtagung
für Erzieher/-innen,
Kindertagespflegepersonen,
Fach- und Lehrkräfte an Grundschulen



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

Begriffsbestimmung

Inklusion ist das gemeinsame ~~leben~~ leben
~~von~~ Kindern mit und lernen von
Menschen bzw. Kindern mit und ohne
Behinderung. Inklusion meint nicht nur
Menschen mit Behinderung, sondern
auch ~~alle~~

Überblick



- Begriffe: Inklusion, Vielfalt, Vorurteile
- Umgang mit Heterogenität in Kitas, KTP und Schulen
- Chancen und Herausforderungen im Kontext von Inklusion
- Resümee

Begriffsbestimmung

- Anspruch: Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft willkommen. Kein Kind, kein Jugendlicher muss befürchten, ausgeschlossen zu werden (Ainscow et al. 2006)
- **Arbeitsbegriff:** Inklusion kann als Prozess des **Strebens nach größtmöglicher Partizipation** und des **aktiven Verhinderns von Exklusion** verstanden werden
- Aufdecken von Barrieren und Stereotypen
- Eine inklusive Kita muss nicht perfekt sein, sondern sich auf den Weg gemacht haben und sich kritisch hinterfragen

Begriffsbestimmung

- Voraussetzung: **Inklusive Prozesse:** Prozesse, bei denen ein Austausch zwischen widersprüchlichen Haltungen, gegensätzlichen Sichtweisen, interagierenden Personen und Personengruppen zustande kommen
- Nicht: Einheitliche Interpretationen, Ziele und Vorgehensweisen, sondern vielmehr die Bereitschaft, die Positionen der jeweils anderen gelten zu lassen, ohne dies als Abweichung zu verstehen

(vgl. Klein, Kreie, Kron & Reiser 1987, S. 38f; Prengel 2010, 2006)

Begriffsbestimmung

Wichtig bei der Umsetzung von Inklusion ist, dass **Prozesse** auf allen Ebenen einsetzen müssen:

- auf der subjektiven Ebene,
- auf der interaktionellen Ebene in Kooperation mit Anderen,
- auf der institutionellen Ebene
- und auf der Ebene der Gesellschaft

(vgl. Klein et al. 1987, Kron 2006)

Vielfalt

- Die Bewertungen sozialer Gruppen übermitteln sich Kindern schon sehr früh aus unterschiedlichen Quellen (Bezugspersonen, Bilder, Medien, Werbung, Spielmaterialien...)
- Kinder verknüpfen diese mit eigenen Beobachtungen und ziehen eigene Schlüsse daraus, bzw. setzen sie aktiv bei der Aushandlung von Spielinteressen ein.
- Durch die Zuschreibung, bzw. dem Absprechen von Fähigkeiten/Eigenschaften anhand von kollektiven Bewertungen der Kategorien werden Menschen vor-verurteilt.

Vorurteile

- Äußerungen von Kinder zeigen, dass sie sich bereits gesellschaftliches „Wissen“ bezüglich der hierarchischen Differenzkategorien angeeignet haben.
- Beispiele: „Frauen können keine Bestimmer sein, Männer sind Bestimmer!“
- „Du kommst nicht in die Vorschule, du kannst kein Deutsch!“
- „Jamaya ist braun, sie kann nicht Dornröschen sein!“
- „Zwei Männer können nicht heiraten, nur ein Mann und eine Frau!“

Umgang mit Heterogenität

- Zugang zum Bildungssystem ist in Deutschland von struktureller Diskriminierung geprägt
- Lanfranchi (2007), Fallbeispiele mit Variationen: Vorname des Kindes, Schichtzugehörigkeit und Migrationshintergrund
 - Zuweisung zu segregierenden vs. Integrativen Maßnahmen
- Diskriminierende Zuschreibungen beeinflussen die Zuweisungsempfehlungen (unterstellte Nichtbeteiligung der Familie als Unterstützungssystem; Mehrsprachigkeit als Defizit)
- Orientierung an einsprachig aufwachsenden Kindern

Merz-Atalik 2007

Negative Spirale in der Argumentation mangelnder Anpassungsleistung

Das Diagramm zeigt eine negative Spirale mit folgenden Elementen:

- Segregation Im Bildungssystem** (oben)
- Ungenügende Anregung und Soziale Einbindung** (links)
- eingeschränkte Bildungs- und Interaktionsangebote** (unten)
- soziale Einstellungen/ Beurteilungen** (rechts)
- Unterschätzung des Individuellen Potenzials** (unten rechts)
- „Flüchtlingskinder“ und ihre Differenz in Sprache und Kultur** (rot hervorgehoben, rechts und unten links)

Eigene Darstellung in Anlehnung an Rice 1993 und Merz-Atalik 2007

Positive Spirale in der Argumentation inklusiver Bildungsverläufe

Das Diagramm zeigt eine positive Spirale mit folgenden Elementen:

- Inklusion Im Bildungssystem** (oben)
- Leben und Lernen in einer heterogenen Gemeinschaft** (links)
- individuelle Bildungs- und Interaktionsangebote** (unten)
- Anerkennung und Förderung des individuellen Potenzials** (rechts)
- Wertschätzung der Leistung und Kompetenz** (unten rechts)
- Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz als Ressource** (rot hervorgehoben, rechts und unten links)

Eigene Darstellung in Anlehnung an Rice 1993 und Merz-Atalik 2007

Fachliche Einordnung

- 25% der 5jährigen mit Sprachförderbedarf (Kinder aus Familien mit niedrigem Schulabschluss und mit anderer Herkunftssprache überproportional betroffen)
- 21% der deutschen Bevölkerung mit Migrationshintergrund; etwa 33% Anteil der Kinder unter 5
- Migrationspezifische Segregation
- Anteil U3 verdoppelt (22%)

Bildungsbericht 2016

Variabilität im Spracherwerb

Alina (w, 3;9, L1 deutsch):

Ich noch einen Mensch machen dazu.

Simone (w, 3;6, L1 deutsch):

Ich frag die Kinder, die im Flur sind, ob die Luise nochmal zu mir kann.

Jampert et al.

Erfahrungen mit Sprache und Schrift

Fähigkeiten	Niedrigster Status	Höchster Status
Buchstaben-erkennen	39%	85%
Laute in Wörtern identifizieren	10%	51%
Den eigenen Namen schreiben	54%	76%
Menge der Zeit, die vorgelesen wurde	25 Stunden	1000 Stunden
Angehäuften Erfahrung mit Wörtern	13 Mio. Wörter	45 Mio. Wörter

Susan B. Neuman 2006: The Knowledge Gap